

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1927**

31.12.1927 (No. 305)

Expedition:
Karlsruher-
straße Nr. 14
Vertreter:
Nr. 953
und 954
Postkonto
Karlsruhe
Nr. 3515

Karlsruher Zeitung
Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsangehörigen:
Chefredakteur
E. A. M.
Karlsruhe

Bezugpreis: Monatlich 3.- RM. einschließlich Zustellgebühr. - Einzelnummer 10 Pfg. - Samstag 15 Pfg. - Anzeigengebühr 14 Pfg. für 1 mm Höhe und ein Quadrat Zentimeter. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der als Klassenrabatt gilt und vorzuziehen ist, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruherstraße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Abgabe von Anzeigen, die für den Freikauf haben folgende von der Landesregierung unterstützte Nebenbahnbauvoranschläge entfallen:
1. Bau einer 15,6 Kilometer langen Bahn zwischen Bretten und Kärnbach für 1,8 Mill. Reichsmark.
2. Errichtung einer 10 Kilometer langen, die Orte Osterburken und Merchingen verbindenden Nebenbahn, deren Kosten man auf 2,3 Mill. Reichsmark schätzt.
3. Unterstufung findet ferner der Plan, von (Littke) Seebrugg nach St. Blasien eine 10,7 Kilometer lange Nebenbahn zu führen, deren Errichtung etwa 0,8 Mill. Reichsmark kosten dürfte.
4. Schließlich findet noch der Bau einer Linie zwischen Hardheim und Knigheim Unterstufung, die 17,7 Kilometer lang ist und etwa 3,74 Mill. Reichsmark an Baukosten erfordern dürfte.

Die Koalition im Reich

Nach Berliner Blättermeldungen sollen kurz vor den Weihnachtstagen des Reichstags zwischen führenden Persönlichkeiten des Zentrums und der Sozialdemokratie Besprechungen stattgefunden haben, bei denen die möglichen politischen Konsequenzen erörtert wurden, die sich aus den im Jahre 1928 bevorstehenden Reichstagswahlen ergeben könnten. Diese Besprechungen hatten jedoch nur theoretischen Charakter. Ihre Bekanntwerden hat aber in deutschnationalen Parteikreisen erhebliche Bestürzung hervorgerufen. Die Nachtausgabe des Süddeutschen 'Tag' meldete mit großer sensationeller Überschrift 'Marx soll durch Intrigen gestürzt werden'. Dazu schreibt die 'Germania' u. a.: 'Man möchte das Ganze für einen Silberstreich und für einen sehr schlechten Witz halten, wenn diese Mitteilung am 31. Dezember erfolgt wäre, so wird man sich aber damit begnügen müssen, diese mysteriöse Geschichte für einen Aprilscherz im Dezember zu erklären. Mehr ist darüber wirklich nicht zu sagen.' Der 'Vorwärts' äußert sich in noch drastischerer Weise zu den 'von A bis Z erfundenen Geschichten' und spricht von einer der Sozialdemokratie angebotenen Rolle. Von anderen Blättern nehmen nur die 'Deutsche Allgemeine Zeitung' und die 'Völkzeitung' Stellung. Das erstere Blatt nimmt eine abwartende Haltung ein und erklärt: Das den deutschnationalen nahestehende Blatt macht unter Nennung verschiedener Namen so präzise Angaben, daß die Information doch ein gewisses Aufsehen erregen muß. Es wird interessant sein, festzustellen, was die beteiligten Stellen, insbesondere auch die deutschnationalen, zu dieser Silberstreiberklärung zu sagen haben. Auch die 'Völkzeitung' erwartet Aufklärung über an dieser Angelegenheit Beteiligten und schreibt: Aus parlamentarischen Kreisen wird uns bestätigt, daß in der Tat über derartige Gespräche gesprochen worden ist.

Letzte Nachrichten

Bahnbauten 1928

RD. Berlin, 31. Dez. (Tel.). Dem Reichstage ist soeben eine Zusammenstellung der für ein Reichsbahnbauprogramm 1928 beantragten Bahnbauten zugegangen, die für den Freikauf haben folgende von der Landesregierung unterstützte Nebenbahnbauvoranschläge entfallen:
1. Bau einer 15,6 Kilometer langen Bahn zwischen Bretten und Kärnbach für 1,8 Mill. Reichsmark.
2. Errichtung einer 10 Kilometer langen, die Orte Osterburken und Merchingen verbindenden Nebenbahn, deren Kosten man auf 2,3 Mill. Reichsmark schätzt.
3. Unterstufung findet ferner der Plan, von (Littke) Seebrugg nach St. Blasien eine 10,7 Kilometer lange Nebenbahn zu führen, deren Errichtung etwa 0,8 Mill. Reichsmark kosten dürfte.
4. Schließlich findet noch der Bau einer Linie zwischen Hardheim und Knigheim Unterstufung, die 17,7 Kilometer lang ist und etwa 3,74 Mill. Reichsmark an Baukosten erfordern dürfte.

Das Ende des Sühntagszwangs in England

M. Berlin, 31. Dez. (Priv.-Tel.). Am Sonntag, den 1. Januar, wird der Sühntagszwang im Verkehr mit England aufgehoben, aber nicht, wie vielfach behauptet wurde, auch für die Kolonien, mit Ausnahme von Australien und Indien, sondern ausschließlich für Großbritannien, während der Sühntagszwang für sämtliche Kronländer und Protektorate bestehen bleibt. Es sind jetzt mit England, folgende Staaten, die den Sühntagszwang mit uns aufgehoben haben: Kuba, Danzig, Domingo, Dänemark, Finnland, Haiti, Holland, Japan, Island, Jugoslawien, Luxemburg, Österreich, Portugal, Schweiz und Schweden.

Das Wahljahr 1928

M. Berlin, 31. Dez. (Priv.-Tel.). Wie aus London gemeldet wird, beschäftigt sich die 'Times' in einem Neujahrartikel mit den Wahlen des nächsten Jahres, wobei merkwürdigerweise von den englischen Wahlen nicht gesprochen wird. Dabei behauptet das Blatt, daß in Deutschland die Frage zwischen der Republik und dem Wiederanstieg der Hohenzollern bei dieser Gelegenheit geklärt werden müsse. Von den Wahlen in Deutschland und Frankreich hänge das Schicksal der Welt ab. Außerdem werde die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika entscheidend werden, namentlich, wenn Amerika endlich erkenne, daß es eine führende Rolle in den Problemen der Welt zu spielen habe, wogegen es sich jetzt noch immer wehre.

Repräsentation Parker Gilberts in Amerika

WT. Washington, 31. Dez. (Tel.). Parker Gilbert beabsichtigt, heute oder am Montag mit Mellon und Vertretern der Federal Reserve Board eine Besprechung abzuhalten. Er will außerdem auch mit Präsident Coolidge die Reparationsfrage erörtern.

Die Straßburger Autonomistenverhaftungen

WT. Paris, 31. Dez. (Tel.). Dem 'Matin' wird aus Straßburg zu den Autonomistenverhaftungen und zu den Hausdurchsuchungen gemeldet: Man hat eine Liste der Mitglieder der Autonomistenliga und eine Liste von Selbstgebern gefunden. Auf Grund dieser Listen wurden die gefestigten Verhaftungen vorgenommen. Die Autonomisten hatten den Plan der Bildung eines unabhängigen Staates aus dem elsass-lothringischen Departement vorbereitet. An die Spitze des neuen Staates sollte ein Präsident der Republik Elsaß-Lothringen gestellt werden. Zur Übernahme der Geschäfte stand schon ein Ministerium bereit.

Die oben erwähnten Mitteilungen der Nachtausgabe des 'Tag' gingen dahin, daß Vorverhandlungen zwischen Reichstagsabgeordneten des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten über die Bildung der Großen Koalition im Reich stattgefunden hätten. Der neubestimmte Führer der Zentrumsfraktion des Reichstages, der Abg. v. Guérard, habe in unverbundener Form mit den Sozialdemokraten und Demokraten Fühlung über die Bildung eines Kabinetts der Großen Koalition unter seiner Kanzlerschaft genommen, und zwar ohne vorherige Beschlußfassung der Zentrumsfraktion. Als weitere Mitglieder eines solchen Kabinetts nennt das Blatt den früheren Reichsfinanzminister Hermes als Ernährungsminister und den sozialdemokratischen Abgeordneten und früheren württembergischen Finanzminister Reil als Reichsfinanzminister. Ferner solle die Sozialdemokratie das Reichsinnenministerium und das Reichsarbeitsministerium besetzen, während das Reichsverkehrsministerium, das Reichswehrministerium und das Reichsjustizministerium zwischen Demokraten, Bayerischer Volkspartei und Wirtschaftspartei aufgeteilt werden sollen, falls die letztere sich anschließen sollte. Obwohl die Kreise, die ein derartiges Kabinett vielleicht im Januar in den Sattel zu heben hoffen, so hieß es in dem Blatt weiter, ohne weiteres mit der Teilnahme des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius als Vertreter der Deutschen Volkspartei rechnen, ist vorläufig nichts davon bekannt, daß Dr. Stresemann oder Dr. Curtius etwas von diesen Plänen wissen. Von den unverbundenen Verhandlungen, die auf sozialdemokratischer Seite von dem Reichstagspräsidenten Löbe geführt würden, sollten (immer nach dem genannten Blatt) weder Reichskanzler Dr. Marx noch der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Pänder, unterrichtet worden sein.

M. Berlin, 31. Dez. (Priv.-Tel.). Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß man die ganze Angelegenheit nicht lediglich als Phantasieprodukt abtun könne. Es hätten schon Besprechungen stattgefunden, die allerdings einige Wochen zurückliegen und bei denen ein Zentrumsführer eine gewisse Rolle spielte. Falsch ist aber, daß es sich dabei um den jetzigen Reichstag und die jetzige Reichsregierung gehandelt hätte. Wer an die Vorgänge von 1926 und zu Beginn 1927 denkt, weiß, daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen vor den Wahlen an einer Regierungsbildung teilnehmen würde. Davon ist auch gar keine Rede gewesen, sondern es handelt sich um Fühlung für die Zeit nach den Wahlen. Wichtig ist ferner, daß auch von einem Erlass Dr. Stresemanns und überhaupt einer Ausscheidung der Deutschen Volkspartei gesprochen worden ist, doch dürfte es sich dabei lediglich um Privatmeinungen einiger Parlamentarier handeln. Jedenfalls nimmt man in politischen Kreisen nicht an, daß das Zentrum und die mit ihm eng verbundene Bayerische Volkspartei geschlossen dahinter stehen. Die Folgen dieser Besprechung und der Mitteilungen des 'Tag' sind noch nicht zu übersehen. Sie können unter Umständen in zwei Richtungen laufen, entweder eine scharfe Abfrage des Zentrums an den betreffenden Führer, oder eine tatsächliche Auflösung der Koalition und damit Neuwahlen, die ja gerade die Deutsche Volkspartei verhindern will.

Zur Kabinettsbildung in Lettland

WT. Riga, 31. Dez. (Tel.). Der Führer der deutschen Fraktion Dr. Schlemann, der den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten hatte, gab diesen heute wegen der Weigerung des demokratischen Zentrums, sich an der Kabinettsbildung zu beteiligen, zurück.

\* Rückblick zum Jahresende

IV. (Schluß)

Die Politik des Auslandes im verflorenen Jahre kann nur mit Sorge betrachtet werden. Allenhalben haben sich die Konflikte gehäuft. Und trotz aller schönen Reden und trotz der Existenz des Völkerbundes bereitet man sich mehr oder minder heimlich schon wieder auf neue Kriege vor. Der Völkerbund ist zweifellos noch der einzige Damm, welcher der still, aber beständig steigenden Flut Widerstand leisten kann. Aber wie lange wird diese Widerstandskraft anhalten? Das ist die bange Frage. Wird nicht eines Tages die Kriegesfurie sich über alle Erwägungen der Vernunft und der Friedensliebe hinwegsetzen und einen Brand entzünden, welcher dann die halbe Welt in Mitleidenschaft zieht?

Die Staatsmänner der Großmächte werden wirklich mit großer Geschicklichkeit operieren müssen, um die Möglichkeit eines Krieges auszuschließen. Und manchmal wird es des stärksten Drucks auf die machtlöfsten Kleinen bedürfen, um diese im Zaume zu halten. Die Völker selbst aber werden noch viel nachdrücklicher als bisher ihre Friedensliebe, ihren Wunsch, den Frieden aufrechterhalten zu sehen, bekunden müssen. Da in jedem Volk eine nationalistische Wunde vorhanden ist, die lieber heute als morgen in den Krieg ziehen möchte, wird es nicht immer leicht sein, den Willen des Volkes nach außen hin zu manifestieren. Gut wäre es, wenn alle Staatsmänner und alle Völker sich in jedem Augenblick der Tatsache bewußt blieben, daß die erdrückende Mehrheit einer jeden Nation den Krieg verabscheut. Aus diesen und aus jenen Gründen! Der triftigste und dem Verstand einleuchtendste Grund scheint uns der zu sein, daß bei einem Krieg ja doch immer nur die Besten getötet werden, diejenigen, die noch am ehesten die Aufwärtsentwicklung der Nation garantieren könnten.

Man betrachtet den verflorenen Weltkrieg viel zu wenig nach den Lehren der Bevölkerungspolitik, der Rassenhygiene und Eugenik. Die einsichtigen Politiker der am letzten Kriege beteiligten Völker wissen ganz genau, daß sein größter Schaden gerade auf dem Gebiet der Eugenik zu suchen ist. Am schlimmsten hat nach den bisherigen Beobachtungen England unter dem Kriege gelitten. Nicht die Zahl allein ist ausschlaggebend, sondern die Qualität. Und wenn in einer Schlacht auf der einen Seite tausend Schwächlinge fallen, auf der anderen aber tausend geistig und körperlich hervorragend tüchtige Menschen, dann hat die zweite Seite qualitativ eben einen viel, viel schwereren Verlust erlitten. Und so ist England, was die Qualität seines Menschenmaterials betrifft, von dem Kriege besonders hart betroffen worden.

Wie denn überhaupt Großbritannien, weltpolitisch gesehen, einmal als der Hauptleidtragende des verflorenen Krieges erscheinen wird. Gewiß hat es seinen Besitz an Ländern noch gewaltig vermehrt. Aber der Zusammenhalt des Weltreiches, der innere und äußere, ist schwächer geworden. Marinepolitisch und finanzpolitisch aber hat England durch den Weltkrieg seine überragende Stellung verloren und an einen andern, an Amerika, abtreten müssen. Wenn die Vereinigten Staaten von Amerika das der Londoner Regierung sozusagen angedrohte Rüstungsprogramm zur See durchführen — und sie können sich bei ihrem Reichtum die Ausgaben ohne weiteres leisten —, dann wird England nicht mehr die größte Flotte der Welt haben, sondern nur die zweitgrößte. Und heute schon ist die Situation die, daß Nordamerika mit nur einer andern Macht im Bunde England zur See niederzämpfen könnte. Der finanzielle Mittelpunkt der Welt aber heißt seit dem Weltkrieg nicht mehr London, sondern Newyork.

Im Innern Englands sieht es gleichfalls bedenklich aus. Die sozialpolitischen Kämpfe wollen nicht mehr aufhören. Der notorische Reichtum Englands ist so sehr vermindert worden, daß man im Innern allenthalben die Folgen davon merkt. Auch sonst haben sich für England allerlei Prestigeverluste im verflorenen Jahre ergeben. Man braucht nur an die Verhältnisse in China zu erinnern, wo England Zumutungen einstecken mußte, die bisher als unerhört galten. Erst in letzter Zeit hat sich in China wieder ein Umschwung zum Besseren vollzogen. Sowjetrußland ist fast ganz aus China hinausgedrängt, und damit ist ganz von selbst der Ein-

Mit der Beilage: 7. Amtlicher Bericht über die Verhandlungen des Badischen Landtags

fluß Englands wieder etwas gewachsen. Die inneren Kämpfe in China dauern an. Wer siegen wird, das weiß heute kein Mensch zu sagen. Während sich das chinesische Volk selbst zerfleischt, liegt beutegierig Japan auf dem Sprunge, um eines Tages zuzubaden und sich die Oberherrlichkeit über das Reich der Mitte zu sichern.

Auch Japan hat an den Folgen des Krieges schwer zu tragen. Gewiß hat es glänzende Geschäfte gemacht. Aber die innere Moral des Volkes — jene Moral, die es in den letzten Jahrzehnten zu so großen Leistungen befähigte — ist angefränkelt. Die Verührung mit Europa, die Verührung mit dem modernen Industrialismus ist Japan schlecht bekommen. Und auch in Japan steht die innere Politik im Zeichen des sozialen Kampfes.

Am glücklichsten ist Nordamerika. Viele Sachkänner behaupten aber, daß diese Blüte nur Schein sei und sich nur auf äußerliche Dinge beziehe. Man müsse unterscheiden zwischen der Materie und dem Geist; materiell sei Nordamerika in glänzender Position, geistig und zwar vor allem moralisch-psychologisch, sei es in einer Verfassung, die jeden nordamerikanischen Patrioten beneidigen müsse. Jedenfalls tut Europa nicht flug daran, wenn es sich allein durch die goldene Fassade Nordamerikas blenden läßt. Der Wurm sitzt im Gefäß. Und es wird nicht sehr lange dauern, bis sich die Folgen einer verkehrten Moral auch auf materiellem Gebiet bemerkbar machen. Zumal wir Deutsche sollten nicht ständig vor Amerika auf den Knien liegen. Es ist richtig, daß Amerika nach dem Krieg anständiger zu uns gewesen ist, als die übrigen Siegerstaaten. Die Gefinnung, aus der heraus das geschah, ist aber für uns durchaus nicht schmeichelhaft.

Nun zu Frankreich und Italien. Wir haben uns daran gewöhnt, die europäische Politik stets unter dem Gesichtswinkel des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland zu betrachten. Wir werden uns das abgewöhnen müssen. Das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien ist ebenso wichtig, ja für die Verantwortung der Frage „Frieden oder Krieg?“ noch viel wichtiger. Das Italien Mussolinis kämpft um die Herrschaft im Mittelmeer. Das diplomatische Ziel Mussolinis ist gerade in dem famosen Bündnisangebot an Frankreich enthüllt worden, von dem dieser Tage die Zeitungen so viel zu berichten wußten. Mussolini schlägt, obwohl seine Unterschrift unter dem Locarnopakt solches vollkommen überflüssig macht, ein Sonderbündnis mit Frankreich vor. Die Vorteile dabei sollen zu 95 Proz. Italien zugute kommen. Italien will freie Hand auf dem Balkan und dem östlichen Mittelmeer haben und sich auch in Nordafrika noch intensiver festsetzen. Daß Frankreich ein derartiges Angebot mit Rücksicht ablehnen würde, konnte man sich denken. Es geschah das in der Presse mit Worten, die an die historische Unzuverlässigkeit Italiens in vertraglichen Dingen — siehe Dreibund! — erinnerten.

Daß sich Mussolini in demselben Augenblick, als er Frankreich ein Bündnis mit der Spitze gegen Deutschland anbot, Deutschland mit gewissen freundlichen Vorschlägen näherte, mußte ebenso verblüffen. Offenbar spielt die italienische Politik Theater. Und zwar ein Theater, das nichts anderes ist, als die propagandistische Vorbereitung für einen kommenden Krieg. Italien will später einmal sagen können, daß es mit allen Mitteln versucht habe, den Frieden zu erhalten, daß Frankreich aber auf alle guten Anerbietungen nicht eingegangen sei.

Im Osten und auf dem Balkan ist der politische Himmel auch im letzten Jahre nie ganz ohne Wolken gewesen. Und sicherlich wird sich der Krieg, falls er nicht noch vermieden werden kann, an einem Gewitter entzündet, das dort im Osten ausbricht. Sowjetrußland hat sich im Innern insofern „konsolidiert“, als man die Opposition zum Tempel hinausgedrängt hat. Damit löst man aber nicht die Lebensfrage für Rußland. Diese Frage ist eine wirtschaftspolitische, und sie lautet: Wird Rußland wirtschafts- und finanzpolitisch wieder die Stellung erobern, die ihm nach Maßgabe seiner Volkskräfte und seiner Bodenschätze zukommt, oder nicht? Von der Beantwortung dieser Frage hängt nicht nur das Wohl und Wehe des Sowjetregimes, sondern auch die wirtschaftliche Wohlfahrt Europas ab.

Wo wir auch hinblicken mögen: überall politische Zwistigkeiten, wirtschaftliche Nöte und daneben eine Geistesverfassung, die, weil sie aus zum großen Teil kranken Körpern kommt, auch in sich krank ist. Die Psychose, die zum Weltkriege trieb, hat in anderer Form den Weltkrieg überdauert, und sie wird sich noch weiter ausbreiten, bis einst der Aufstieg der gelben Rasse die Weichen zur Selbstbefinnung zwingt!

## Politische Neuigkeiten

### Der Reichsetat für 1928

Der Reichsetat für 1928 ist jetzt, wie gemeldet, auch dem Reichstag zugegangen. Die von der Regierungsvorlage abweichenden Beschlüsse des Reichsrats sind in einer besonderen Anlage zum Etat dem Reichstag mitgeteilt worden. Bei den Reichsratsbeschlüssen handelt es sich um Mehrausgaben von insgesamt 31 200 000 M. Sie setzen sich zusammen aus: 400 000 M für die Bekämpfung des Alkoholismus, außerdem ein Betrag von 20 Millionen als einmalige Beihilfe für die wirtschaftlich und kulturell besonders bedrängten Grenzgebiete in den östlichen und südöstlichen Grenzen, ferner 8 Millionen als einmalige Beihilfe für die bedrängten westlichen Grenzgebiete des Reiches, 1 Million für kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet, 300 000 M zur Förderung von Wirtschaft und Arbeit im besetzten Gebiet, 2 Millionen zur Förderung des Exports durch Messen von reichswirtschaftlicher Bedeutung, und 1 Million zur Förderung der Wohlfahrtspflege. Zur Deckung dieses Neubedarfs hat der Reichsrat Kürzungen in Höhe von 17 420 800 M vorgenommen und ferner die Überschüsse des Rechnungsjahres 1927 um 13 779 200 M erhöht. Die Kürzungen sind in erster Linie in den Etats der Marine und des Wehrministeriums erfolgt. So wurde der Betrag von 9,8 Millionen für den Bau des Panzerschiffes vom Reichsrat gestrichen. Weiter erfolgten im Etat des Finanzministeriums Streichungen in Höhe von 1 802 500 M für Finanzämterbauten. Im Etat des Verkehrsministeriums hat der Reichsrat den Ansatz für den Ebenhörsenkanal von 2 Millionen auf 1,5 Millionen gekürzt, dagegen den dritten Teilsatz für den Mittelkanal um 1 Million auf 2,5 Millionen erhöht und für die Kanalisierung der Weser von Minden bis Bremen einen ersten Teilsatz von 1 Million neu eingesezt.

Die Bremische Versorgungsordnung. In der Bremer Bürgergemeinde wurde die Versorgungsordnung angenommen. Die Kommuniten, Hausbesitzer und Wollkämmer stellen verschiedene Abänderungsanträge, die aber von den anderen Fraktionen abgelehnt wurden. Für die Erweiterung der Getreideanlagen in den Bremer Häfen wurden 970 000 M bewilligt.

Rückgabe der Kautionsanwaltschaft abgelehnt. Im Parlament wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, am Freitag der Antrag des Angeklagten Julius Barma auf die Rückgabe der Kautionsanwaltschaft in Höhe von 50 000 M ganz oder teilweise zurückzugeben, vom Oberstaatsanwalt abgelehnt. Der Oberstaatsanwalt betonte, aus Darlegungen des Verteidigers gehe hervor, daß die Angeklagten in großem Umfang wieder geschäftlich tätig seien und auch im Ausland Geschäfte zu machen versuchten, so daß man nicht annehmen könne, ihre Vermögenslage sei schlecht.

## Die Schuld am Krieg

In den beiden letzten Jahren hat sich eine norwegische Kommission von Gelehrten des Völkerrechts eingehend mit dem Kriegsschuldproblem befaßt, und zwar in Form einer Rundfrage an Professoren des Völkerrechts in fünf neutralen Ländern. Das Resultat dieser neuen Art der Kriegsschuldforschung wird jetzt bekannt. Es wird in diesen Tagen in Oslo in Form eines über 400 Seiten starken Werkes erscheinen. Das Werk nennt sich: „Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld. Antworten auf zwei Fragen des Senators Robert U. Owen (USA).“ Herausgegeben von der neutralen Kommission Norwegens zur Untersuchung der Kriegsschuld. Oslo 1927.

Senator Owen, der bekannte amerikanische Friedensfreund, sandte am 4. Dezember 1925 an den Sekretär der Kommission ein Schreiben, in dem er um Verantwortung der Fragen bittet: 1. Gründen sich die Friedensverträge, die den Weltkrieg abschlossen, in ihren wichtigsten Punkten auf die Voraussetzung, daß eine Nachgruppe die alleinige Verantwortung für den Krieg trägt, während die andere Gruppe gar keine solche Verantwortung hat? 2. Wenn das der Fall ist, stimmt diese Voraussetzung mit den jetzt vorliegenden Tatsachen derart überein, daß das Gewissen der Menschheit die Friedensverträge ruhig hinnehmen darf als eine gerechte Verteilung der für den Krieg einzig Verantwortlichen?

Auf die beiden Fragen haben holländische, schweizerische, schwedische, finnländische, die bereits erwähnten norwegischen Gelehrten geantwortet. Frage 1 wird von sämtlichen Gelehrten bejaht. Bei Frage 2 vertreten alle in mehr oder minder ausführlicher Form im Wesentlichen den Standpunkt, daß die durch die Friedensverträge erzwungene Entscheidung in Widerspruch zu allen Rechtsprinzipien steht, die in der zivilisierten Welt anerkannt sind.

### Die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Jahre 1927

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft zeigt der Güterverkehr des Jahres 1927 das erfreuliche Bild eines Fortschrittes in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Die Wagenstellung übertraf durchweg die Leistungen des Vorjahres und war auch höher als die auf das heutige Gebiet des deutschen Reiches zurückgeführte Wagenstellung des Vortribsjahres 1913. Die Schaffung durchgehender Güterzugverbindungen dehnt sich auch über die Grenze des Reichsbahnetzes aus. Die Verwendung des Kraftwagens für die Beförderung von Personen und Gütern hat im letzten Jahr weiter zugenommen. Mit dem 1. Oktober 1927 ist der Flugdienst der Reichsbahngesellschaft und von der Deutschen Luft Hansa A.-G. gemeinsam betrieben wird.

Der Personenverkehr im Jahre 1927 ist hinsichtlich der Einnahmen und der Zahl der beförderten Personen und der Personenkilometer stärker geworden als 1926. Die Einnahmen werden voraussichtlich um etwa 4 Proz., die Zahl der beförderten Personen und der Personenkilometer um etwa 7 Proz. über denen des Jahres 1926 liegen. Besonders erfreulich ist die Abnahme der Gesamtzahl der verunglückten Personen. Sie bleibt nach den bisherigen Aufzeichnungen um etwa 250 gegen die des Vorjahres zurück und entspricht, an den Zugleistungen gemessen, zum erstenmal seit Kriegsbeginn fast dem Stande von 1913.

Die Finanzen der Deutschen Reichsbahngesellschaft haben sich während des Geschäftsjahres 1927 im allgemeinen günstig entwickelt. Der Abschluß des Jahres 1926 zeigt die Auswirkungen der Verkehrsbelebung, die im Güterverkehr in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1926 eingesetzt hat. Es betragen die Betriebseinnahmen 4540,8 Millionen M, die Betriebsausgaben 3680,6 Millionen M. Das Geschäftsjahr 1927 fiel mit seinen ersten acht Monaten in das dritte Reparationsjahr. In diesem betrug die Gesamtjahresbelastung für den Dienst der Reparationsschuldüberschreibungen 550 Millionen M. Sie steigt mit dem Beginn des vierten Reparationsjahres (1. September 1927) auf 600 Millionen M. Neben der Reparationszahlung war auch die Beförderungssteuer an den Reparationsagenten abzuführen. Der vom Gesetz vorgeschriebene Gesamtbeitrag dieser Abführung für das dritte Reparationsjahr mit 200 Millionen M ist erreicht worden. Im vierten Reparationsjahr sind gleichfalls 200 Millionen Goldmark an den Reparationsagenten abzuführen.

Das Gesamtpersonal ist im Jahre 1927 gegenüber dem Vorjahre im Durchschnitt um etwa 4000 Köpfe auf etwa 703 000 Köpfe gesunken.

## Badisches Landestheater

### Das vierte Gebot

Vollständigt in drei Akten von Ludwig Anzengruber.

In Szene gesetzt von Felig Baumbach.

Mag Anzengrubers Tragödie „Das vierte Gebot“ durch ihre betonte volkreicherische Tendenz und ihrer, dem Volkstheater entsprechende vereinfachte Psychologie, durch ihre naive Aufbauart und ihre historische Altbiederlichkeit noch so sehr der Vergangenheit angehören, sie legt doch immer wieder Zeugnis ab von dem gewaltigen Theatertalent ihres Verfassers, das es ihm ermöglicht, seine klaren moralischen Einsichten als ebenso klarer unbefleckter Beobachter seiner kleinbürgerlichen Wiener Umgebung zur Bühnenvirkung zu gestalten. In diesem unbekümmerten szenischen Können wird Anzengruber von keinem deutschen Dramatiker übertriften und deshalb freut man sich auch immer wieder der Neuauflage eines seiner Stücke in dem Spielplan.

Felig Baumbach hatte sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, Anzengrubers dramatische Lehre, daß Eltern erst sich selbst erziehen müssen, bevor sie Kinder erziehen wollen, neu einzutabulieren. Im großen und ganzen ist ihm dies gelungen, wenn er auch wieder gelegentlich sich kühn über die Kunstforderung einheitlicher Stilführung hinwegsetzte. Es bedarf doch wirklich keiner schulmeisterlichen Bedanterie, wenn man der Paarung von Realist und Groteskkomik widerstrebt, wie sie etwa sichtbar wurde bei der Heimkehr Stolzenhalers, als dieser von einem Faschingsnarren begleitet wurde. Und was das Wiener Milieu angeht, so wird Herr Baumbach wohl selbst nicht die Überzeugung haben, daß seine Inszenierung dieses einheitlich gestaltet und konsequent durchgehalten habe. Viele Unterstufung fand er darin ja auch nicht durch den Bühnenbildner Torsten Secht, der eine Reihe von mehr oder minder dürftigen Szenenbildern schuf, die mehr Verlegenheit als Können verrieten. Wie kümmerlich war der Garten! Wie schwülzig-sentimental das Parkbild!

Die Stärke der Aufführung war die Familie Schalanter, deren einzelne Vertreter man sich auf keiner Bühne eindrucksvoller und weisender vorstellen könnte. Der vollkommen probierische Käufer von Vater, durch Felix Herz, die skrupellose, gemeine, allzu lebenshungrige Mutter durch Melanie Ermath, die auf schlüpfriger Bahn abgleitende, im Grunde gutmütige Pepi von Relly Rademacher, und der jähr-

jährige, schwache Martin von Alfons Klobke. Man spürte lebendig die Verwandtschaft der Charaktere, erkannte aber auch den guten Kern, der in den Kindern von der Großmutter Herwig her, die Marie Frauenborfer sehr sympathisch verkörperte, liegt, man war Zeuge von der zunehmenden Verkommenheit der Familienmitglieder und erlebte ihren Zusammenbruch als unabwendbares Schicksal. Die Kongruenz von innerer Entwicklung und äußerem Auftreten war lüdenlos und gerade dadurch erschütternd. Ohne die anderen Familienmitglieder relativ minder zu werten, möchte ich nur die zentrale Leistung Relly Rademachers hervorheben, die bis in kleinste Einzelheiten von Bewegung, Kleidung, Maske, ihr rapides Sinken dokumentierte.

Ihnen am nächsten kam das alte Gärtnerpaar Schön von Max Schneider und Hermine Ziegler, von denen Schneider mehr die weiche Komik und Hermine Ziegler eine scharfe treffendere Konturierung in der Charakteristik zeigte. Schade, daß der hochwürdige Herr Sohn des Ehepaars durch Waldemar Reitzig gänzlich unzureichend war, den man noch nicht einmal als guten Wit aufpassen konnte.

Recht und schlecht, ohne besondere Wienerische Note, fand sich das Ehepaar Hutterer, Hugo Hader und Marie Center, mit seiner Rolle ab; aber unmöglich war Elisabeth Betram als ihre Tochter Hedwig, wobei allerdings zuzugeben ist, daß die Rolle an und für sich wohl die undankbarste des ganzen Stückes ist. Ihr Komik nur noch der Zugheld Robert Frey gleich, an dem daher auch die Kunst einer so bewährten Kraft wie Paul Diers vollkommen versagte.

Schließlich muß noch des August Stolzenhaler Erwähnung getan werden, den Hermann Brand mit großer Sicherheit charakterisierte, wobei er dem eiteln und innerlich verkommenen Menschen doch auch wieder in der entscheidenden Abrechnung wärmere und sympathischere Töne verlieh.

Im Ganzen: ein gelungener Theaterabend, der namentlich im Rahmen der Volksbühne noch manche Wiederholung finden dürfte. Prof. Dr. Karl Holl.

Badisches Landestheater. In Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen hat der Minister des Kultus und Unterrichts mit Zustimmung des Verwaltungsrats des Badischen Landestheaters dem Opernsänger Theo Strad und der Opernsängerin Wanda Strad die Amtsbezeichnung „Kammerfänger“ bzw. „Kammerfängerin“ verliehen.

## Colosseum Karlsruhe

„Wien und die Wiener“ nennt sich die neue Revue, die seit einigen Tagen im Colosseum gespielt wird. Mit ihrer Wahl in angedeuteter original Wiener Ausstattung hat die Direktion anscheinend so recht eine Attraktion für Massenbesuch getroffen, denn allabendlich ist das Haus ausverkauft und es fehlt auch nicht an entsprechender Stimmung. Was geboten wird, ist freilich quantitativ sehr viel, dreihundert Szenen verschiedenster Art, innerhalb knapp drei Stunden fast pausenlos gesehen zu können, bedeutet immerhin für Karlsruhe und Umgebung eine kleine Sensation, und jedenfalls verdient das technische Team und Dram., wodurch ein rascher ununterbrochener Wechsel der bunten Bilderfolge ermöglicht wird, volle Anerkennung. Inhaltlich und künstlerisch dagegen kommt man diesmal nicht ganz auf seine Kosten. Hinter der Revue, mit der das umgebante Theater eröffnet wurde, steht das jetzt gezeigte erheblich zurück, nicht nur weil dem Ganzen ein verbindender Gedankengang fehlt, sondern weil auch das Ensemble kaum an die früheren Kräfte heranreicht. Mit einigen, aber leider zu wenigen Ausnahmen natürlich. So sind z. B. die drei Komiker wirklich ausgezeichnet; sowohl D. G. Norden, der hier in guter Erinnerung steht, wie Julius Arndt und nicht zuletzt auch Gustav Müller, wissen ihr Publikum förmlich zu unterhalten. Sie bringen echt Wienerischen Humor mit und geben schon dadurch ihren Nummern eine persönliche Eigennote. Von den beiden Tänzern Hans Stelau und Harry Norbert kann man das nicht ohne weiteres behaupten, in diversen Rollen und Kostümen mangelt ihrem Auftreten zu sehr jede individuellere Prägung, und Fred Kornau's Kunstfertigkeit ist schließlich etwas, das besser in ein Varieté-Programm passen würde. Vom weiblichen Personal ist Grete Ertis so ziemlich die einzige Mitwirkende, die gelanglich wie darstellerisch bewundernswürdigen Ansprüchen genügt. Im übrigen hört man wohl wiederholt das Wort „fisch“, was man jedoch davon zu sehen hofft, befriedigt selten. Es ist besonders schade, daß dies Gastspiel der „Wiener Revue-Bühne“ kein hervorragendes Tänzerepaar engagiert hat; das gehört nun einmal zu einem solchen Abend der leichtgeschürzten Muse, aber weder Lily Arenn in primitiven Solotänzen, noch das Duzend Girls füllen die Lücke aus. Auch die kostümliche und dekorative Aufmachung bewegt sich oft in auffallend bescheidenem Rahmen, sehr lobenswert ist hingegen an der von dem Regisseur Dr. Hermann Ringer besorgten Gesamtinszenierung der musikalische Teil, für den sich Kapellmeister Carl Tamme mit stottem Temperament einsetzt.

S. Sch.



**Güldwestl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft**  
**Bekanntmachung.**

Laut Mitteilung der Wahlvorstände der Sektionen I, II und III sind in allen drei Sektionen bis zu dem gesetzlich festgelegten Termin, d. h. bis zum 21. Dezember 1927, keine weiteren Vorschlagslisten seitens der hierzu berechtigten Arbeitgeberverbände eingereicht worden. Demgemäß gelten nach § 9 der Wahlordnung unserer Berufsgenossenschaft die in den von den Wahlvorständen und den Arbeitgeberverbänden gemeinsam aufgestellten Vorschlagslisten bezeichneten Bewerber als gewählt.

Mit Amtsdauer vom 1. Januar 1928 bis 31. Dezember 1932 sind gewählt:

**In der Sektion I:**  
a) als Mitglieder des Sektionsvorstandes:  
1. Heinrich Stiffenhöfer, Baumeister, Heidelberg;  
2. Friedrich Hoffmann, Dipl.-Ing., Mannheim;  
3. Carl Friedrich Schmidt, Baumeister, Heidelberg;  
4. Karl Fröh, Malermeister, Mannheim;  
5. Karl August Roth, Dachdeckermeister, Mannheim.  
Als Ersatzmänner des Sektionsvorstandes:  
1. Ludwig Kalmbacher, Zimmermeister, Mannheim;  
2. Heinrich Eisinger, Baumeister, Mannheim;  
3. Johann Mohr, Baumeister, Heidelberg;  
4. Georg St. Rheinhard, Spenglermeister, Mannheim;  
5. August Köstner, Steinhauermeister, Mannheim.

b) als Vertreter zur Genossenschaftsversammlung:  
1. Heinrich Stiffenhöfer, Baumeister, Heidelberg;  
2. Friedrich Hoffmann, Dipl.-Ing., Mannheim;  
3. Heinrich Eisinger, Baumeister, Mannheim;  
4. Carl Friedrich Schmidt, Baumeister, Heidelberg;  
5. Johann Mohr, Baumeister, Heidelberg;  
6. Karl Fröh, Malermeister, Mannheim;  
7. Adam Hohenleiter, Spenglermeister, Mannheim;  
8. Ludwig Kalmbacher, Zimmermeister, Mannheim;  
9. Franz Heid, Gipfermeister, Mannheim.

Als Ersatzmänner der Vertreter zur Genossenschaftsversammlung:  
1. Jean Dieb, Malermeister, Mannheim;  
2. Alois Koll, Bauingenieur, Neckarau;  
3. Heinrich Löh, Baumeister, Mannheim;  
4. Adam Lutz, Baumeister, Weinheim;  
5. Otto Sauter, Baumeister, Heidelberg;  
6. Karl Paul, Baumeister, Mannheim;  
7. Jean Barth, Spenglermeister, Heidelberg;  
8. Karl Lenz, Zimmermeister, Heidelberg;  
9. August Köstner, Steinhauermeister, Mannheim.

**In der Sektion II:**  
a) als Mitglieder des Sektionsvorstandes:  
1. Carl Frier, Baumeister, Karlsruhe;  
2. Ferdinand Doldt, Baumeister, Karlsruhe;  
3. Karl Oberle, Malermeister, Karlsruhe;  
4. Eduard Nagel, Zimmermeister, Karlsruhe;  
5. Karl Becker, Baumeister, Baden-Baden.  
Als Ersatzmänner des Sektionsvorstandes:  
1. W. Etober, Baumeister, Karlsruhe;  
2. Phil. Christ, Baumeister, Karlsruhe;  
3. Wilh. Goldmann, Baumeister, Pforzheim;  
4. Friedr. Keuper, Dachdeckermeister, Karlsruhe;  
5. Karl Friedmann, Zimmermeister, Offenburg.

b) als Vertreter zur Genossenschaftsversammlung:  
1. Carl Frier, Baumeister, Karlsruhe;  
2. Ferdinand Doldt, Baumeister, Karlsruhe;  
3. Karl Oberle, Malermeister, Karlsruhe;  
4. Karl Niederle, Steinhauermeister, Bühl;  
5. Georg Haufler, Blechmeister, Karlsruhe;  
6. Karl Friedmann, Zimmermeister, Offenburg;  
7. Wilh. Goldmann, Baumeister, Pforzheim;  
8. Friedrich Nagel, Gipfermeister, Karlsruhe;  
9. Philipp Christ, Baumeister, Karlsruhe.

Als Ersatzmänner der Vertreter zur Genossenschaftsversammlung:  
1. Wilh. Etober, Baumeister, Karlsruhe;  
2. Karl Becker, Baumeister, Baden-Baden;  
3. Karl Glaser, Malermeister, Karlsruhe;  
4. Ad. Semmler, Baumeister, Durlach;  
5. Wilh. Dietrich, Blechmeister, Pforzheim;  
6. Frz. Herrmann, Baumeister, Karlsruhe;  
7. Otto Walder, Zimmermeister, Karlsruhe;  
8. Konrad Gössel, Bienenwirtschaft, Karlsruhe;  
9. Wilh. Sörgius, Gipfermeister, Pforzheim.

**In der Sektion III:**  
a) als Mitglieder des Sektionsvorstandes:  
1. Ludwig Mayer, Baumeister, Freiburg;  
2. Emil Schandelmaier, Baumeister, Freiburg;  
3. Johann Hellwig, Malermeister, Freiburg;  
4. Josef Zimmermann, Baumeister, Freiburg;  
5. Johann Went, Zimmermeister, Drombach.  
Als Ersatzmänner des Sektionsvorstandes:  
1. Wilhelm Röder, Maurermeister, Freiburg;  
2. Heinrich Blattner, Baumeister, Konstanz;  
3. Franz Ambs, Zimmermeister, Freiburg;  
4. Josef Weinmann, Gipfermeister, Freiburg;  
5. Rudolf Kempfer, Blechmeister, Bad.-Meynfelden.

b) als Vertreter zur Genossenschaftsversammlung:  
1. Ludwig Mayer, Baumeister, Freiburg;  
2. Emil Schandelmaier, Baumeister, Freiburg;  
3. H. C. Steidle, Architekt, Sigmaringen;  
4. Josef Zimmermann, Baumeister, Freiburg;  
5. Konrad Fischer, Zimmermeister, Freiburg;  
6. Johann Hellwig, Malermeister, Konstanz;  
7. Fridolin Heilmann, Malermeister, Donaueschingen;  
8. Josef Weinmann, Gipfermeister, Freiburg;  
9. Rudolf Kempfer, Blechmeister, Bad.-Meynfelden.

Als Ersatzmänner der Vertreter zur Genossenschaftsversammlung:  
1. Max Muntz, Baumeister, Lörrach;  
2. Adolf Burchardt, Baumeister, Fullendorf;  
3. Heinrich Blattner, Baumeister, Konstanz;  
4. Wilh. Röder, Maurermeister, Freiburg;  
5. Cornelius Flöh, Zimmermeister, Willingen;  
6. Carl Meyer, Malermeister, Freiburg;  
7. Paul Zimmermann, Schieferdeckermeister, Willingen;  
8. Eugen Bauer, Malermeister, Donaueschingen;  
9. Otto Sauter, Installateurmeister, Freiburg.  
Karlsruhe, den 30. Dezember 1927.  
Der Vorsitzende des Genossenschaftsvorstandes:  
C. Frier.

**Aufforderung.**

Am Donnerstag, den 29. Dezember, nachmittags zwischen 4-5 Uhr, wurden in dem Papierwarengeschäft Erhardt, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 27, von einem Mädchen 12,5 m schwarzes Tonpapier (Schieferpapier) gekauft. Das Mädchen wird in einer dringenden Angelegenheit als Zeuge benötigt; es wird ersucht, sich sofort bei mir einzufinden: Stefanienstraße 5, Zimmer 27.  
M. 210

**Der Oberstaatsanwalt.**

**TH. und O. HESSIG**  
Telephon 105 Karlsruhe i. B. Hirschstr. 40  
G. 768 Gegründet 1878

**Beton- und Eisenbeton-Hoch- und Tiefbau**  
Asphaltierungen  
Neuzeitlicher Straßenbau  
Spezialität: Solidität-Betonstraßen D. R. P.

**BRÄUEREI-GESELLSCHAFT VON S. MONINGER**  
KARLSRUHE

Zu den Feiertagen  
die feinsten hellen und dunklen  
**Moninger Biere**  
sowie als Festtrunk das beste  
Spezial-Exportbier  
**Bertold-Bräu**

Vorsand: Fernruf 6444

**Badische Lichtspiele**  
KONZERTHAUS

Sonntag, den 1. Januar 1928, nur 16 Uhr, Montag, den 2. bis Donnerstag, den 5. Januar, 20,15 Uhr, Mittwoch auch 16 Uhr

**Erstaufführung**  
**„Entfesselte Elemente“**

Ein Film aus den Schicksalstagen amerikanischer Kolonisation  
mit **Ronald Colmann** und **Vilma Banky**  
Musikbegleitung: Polizeikapelle

Kartenvorverkauf, Preise und Ermäßigungen wie üblich  
G. 996

**Leichenwagen**  
Liefere als Spezialität  
**Lorch Fahrzeugwerke**  
G. m. b. H. G. 931  
Lorch Nr. 9, Württemberg  
Jede Ausführung vorzüglich, glänzendste Zahlungsbedingungen, Angebote und Bäder kostenlos. Gebraucht, sehr gut erhaltener Sanitätswagen auf Gummirollen sehr preiswert abgegeben.

**Korbmöbel**  
Mercedes ab  
Fabrik an jedem  
Günstigen Preise,  
bequeme, leicht abig.  
Vert. für Karlsruhe,  
Korbmöbelfabrik „Mercedes“  
Lorch (Wartburg)

**Detektiv** - Priv.-  
Auskunft  
**Argus** „Mannheim“  
O. 6. 6  
Planen G. 607  
A. Maier & Co., G. m. b. H.

Bauplanumlegung in den Gewannen „Durch den Grund“ und „Auf dem „Baufheimer Weg“ in Eggenstein betr.  
Das Staatsministerium hat mit Entschliessung vom 9. Dezember 1927 Nr. 13 609 ausgesprochen, daß die Eigentümer des Grundstücks Gb. Nr. 564 der Gemeinde Eggenstein gemäß § 16 Absatz 6a des Ortsstatutengesetzes verpflichtet sind, an der Neueinteilung der Grundstücke in den Gewannen „Durch den Grund“ und „Auf dem Baufheimer Weg“ nach Maßgabe des von dem Gemeinderat Eggenstein vorgelegten Planes vom 23. September 1926 teilzunehmen. M. 208  
Diese Entschliessung wird gemäß § 16 Absatz 7 des Ortsstatutengesetzes § 22 Absatz 2 Enteignungsgesetz hiermit öffentlich bekannt gemacht.  
Karlsruhe, den 27. Dezember 1927.  
Bad. Bezirksamt II. O.-3. 161

**Bekanntmachung.**  
Der Herr Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe hat auf Grund des Gesetzes vom 23. Juni 1900 über das Genehmigungsverfahren der Eisenbahnanlagen und des § 29 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 um die Genehmigung zum Einbau einer Ausweiche bei Kilometer 0,4 der Straßenbahn von Mühlburg nach Knielingen nachgesucht. M. 209  
Die Pläne des Unternehmens liegen innerhalb 14 Tagen von dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung in den in Betracht kommenden Karlsruher Tageszeitungen an gerechnet, beim Bezirksamt Karlsruhe - Zimmer 65 - und auf den Rathhäusern in Karlsruhe und Knielingen auf. Etwaige Einsprüche gegen das Unternehmen sind innerhalb dieser Frist beim Bezirksamt Karlsruhe oder bei den Bürgermeisterämtern Karlsruhe oder Knielingen vorzubringen.  
Karlsruhe, den 21. Dezember 1927.  
Der Minister der Finanzen. O.-3. 160

**Bericht, Bekanntmachungen**  
Montag, 2. Januar 1928  
\*E 13 Z. Gem. I. S. Gr.

**Das vierte Gebot**  
von Angenruber  
In Szene gesetzt von  
Felix Baumbach

Gutterer	Höcker
Sydonie	Center
Hedwig	Bertram
Stolzenthaler	Brand
Schalanter	Hertz
Barbara	Ermarth
Martin	Kloeble
Josefa	Kademacher
Herwig	Frauentorier
Duncker	Graf
Richter	Quaiser
Robert	Hierl
Schön	Schneider
Anna	Ziesler
Eduard	Reitgeb
Höller	Meiner
Veller	Döbhol
Hei	Möderl
Stöb	Emar
Katticher	Reitath
Erdberger	Schellenberger
Woltinger	Gemmede
Toml	Dennig
Ahnwanger	Kuhne
Berger	Früter
Minna	Silber
Stille	Wiedel
Kraft	Meiner
Tomret	Döbhol
Schofer	Rivinius
Werner	Kienischer
Stöber	Weidner
Seeburger	Schmidt-Keller

Anfang 20 Ende 21/  
I. Rang und I. Sperrst. 5 Z.

**Güterrechtsregister.**  
Schweizingen. M. 212  
Güterrechtsregister eintrag  
Band II Seite 480: Oswald,  
Heinrich, Arbeiter in Ketsch,  
und Christina geb. Schäfer.  
Vertrag vom 10. Dez. 1927.  
Gütertrennung.  
Schweizingen, 29. Dez. 1927.  
Bad. Amtsgericht I.

**Badisches Landestheater**  
Sonntag, 1. Januar 1928

**Außer Miete**  
**Tannhäuser**  
und der Sängerkrieg  
auf Wartburg  
von Richard Wagner  
Musikalische Leitung:  
Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von  
Otto Strauß

Hermann Dr. Bucher-  
pennia  
Tannhäuser Straß  
Wolfram Weirauch  
B. v. d. Vogelweide Witt  
Biterolf Vogel  
Heinrich Kalmbach  
Elisabeth Göttinger  
Venus Franz  
Girt von Hartung  
Schneider  
Ebelnaben Oster  
Hermesdorff  
Fischbach  
Winter  
Reyenbecker  
Pagels  
Rivinius  
Lubach

Chöre: Georg Hofmann  
Anfang 18 1/2 Ende geg. 22 1/2  
I. Rang und I. Sperrst. 8 Z.

**COLOSSEUM**  
Waldstraße 16  
Telephon 5599

Täglich ab 8 Uhr  
Sonn- und Feiertags  
4 u. 8 Uhr

**REVUE**  
Wien  
und die  
Wiener